

Montag, den 07. April 2008

Am Montagmorgen, den 07. April 2008 fuhren wir, Sr. Lea und Sr. Benedikta, um 08.15 Uhr mit der Regionalbahn zum Frankfurter Flughafen. Dort trafen wir uns mit Sr. Irmtrud Schreiner um gemeinsam nach Bukarest in Rumänien zu fliegen. Sr. Irmtrud Schreiners Mitschwwestern leben dort und haben einen engen Kontakt zu rumänischen Ordensgemeinschaften.

Um 10.00 Uhr trafen wir uns in der Abfertigungshalle des Flughafens. Wir checkten gleich ein und gingen zu den Warteräumen, wo wir noch einmal Pass-/ Koffer- und Körperkontrolle über uns ergehen lassen mussten. Als wir um 11.50 Uhr mit dem Bus zum Flugzeug gebracht wurden, schneite es heftig. Als der Schneefall ein wenig nachließ, hob die Maschine von der Rollbahn ab. Wir haben eine Stunde gewartet. Der Flug nach Rumänien ging reibungslos vor sich. Die Maschine war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein Mittagessen mit Wein lenkte uns von der Verspätung ab.

In Rumänien angekommen, begrüßten uns sechs Schwestern mit Tulpen! Und wir waren in Frankfurt bei einem Schneegestöber gestartet. Hier war ein herrlicher Frühlingstag, Wir zogen gleich unsere Winterjacken aus. Ein überwältigender Anblick!



Bild, von links nach rechts: Sr. Luminata FCJ, Sr. Mary Murphy FCJ, Sr. Raquel (Carmelite Missionaries) Sr. Irmtrud Schreiner FCJ, Sr. Dr. Lea Ackermann ULF v. Afrika, Sr. Benedikta Böckelmann SSpS, Sr. Mary Paper (Carmelite Missionaries).

Es waren Schwestern von verschiedenen Gemeinschaften gekommen, die alle in Bukarest arbeiten. Wir erfuhren, dass Sie eine Kommission bilden und sich mit Fragen des „Frauenhandels“ befassen. Sr. Raquel (*Faithful Companions of Jesus – Sisters*) leitet diese Gruppe und empfing uns offiziell im Namen der anwesenden Vertreterinnen der Schwesterngemeinschaften. Sr. Mary Murphy berichtete, dass die Gruppe „Pro Demnitatea Femeii“ bereits ein Programm für unseren Aufenthalt in Bukarest zusammenstellte und hofften, dass die Planung auch unser Einverständnis fand. Zunächst fuhren wir mit PKW und Taxi nach Bukarest hinein zu den *Faithful Companions of Jesus–Sisters*.

Dort tranken wir noch einen „späten Kaffee oder Tee“. Wir waren natürlich interessiert, möglichst schnell ein umfassendes Bild von der Gruppe zu bekommen, um zu erkennen, welchen Beitrag sie von uns erwarteten. Sr. Mary Murphy und Sr. Raquel hätten dies lieber auf den nächsten Tag verschoben, weil in der Gruppe sich die Schwestern selbst mit ihrer Arbeit vorstellen sollten. Sr. Lea bat aber doch schon jetzt mehr Informationen zu erhalten. So stellte Sr. Mary Murphy uns die Gruppe schon ein wenig vor.



Inzwischen war es Abend geworden und wir wurden von den *Faithful Companions of Jesus–Sisters* zum Abendessen eingeladen! Ihre Wohnung lag in einem normalen Hochhaus. Sie lebten in einer für Familien zugeschnittenen Etagenwohnung. Aber sie waren erfinderisch, wir bedienten uns an einem „Buffet“, das sie liebevoll hergerichtet hatten.

Von dort fuhren wir ins Kloster der Congregatio Jesu, Sr. Adinas Heimatkloster. Dort wurden wir überrascht, die Provinzoberin des Hauses begrüßte uns sehr herzlich in einem bayrisch gefärbten einwandfreien Deutsch. Sie hatte in Ihrer Studienzeit 1 Jahr in Bayern studiert. Sie war so munter und völlig aufgeschlossen für unser Kommen. Gleich am ersten Abend schlossen wir Sr. Adina, Sr. Oberin und Sr. Provinzoberin in unser Herz. Wir waren wie nach Hause gekommen. Sie brachten uns in Ihren Gasträumen sehr gut unter.

Dienstag, den 08. April 2008

An diesem Morgen fuhren wir mit dem Auto und der U-Bahn ins Zentrum. Wir mussten noch etwa 30 Minuten gehen bis zu einer röm. -katholischen Kirche, die nach der „Kommunistischen Befreiung“ gebaut und gestaltet wurde. Es war ein wunderbar heller Innenraum mit der Gestalt des Auferstandenen und des hl. Franziskus. Beide Gestalten waren ebenfalls in Weiß gehalten. Wir hatten dort ein sehr befreiendes, geradezu erlöstes Gefühl. Die Schwestern erklärten uns, dass diese helle Ausgestaltung der Kirche sehr bewusst gegen das Bedrückende des Kommunismus gesetzt wurde.



Rumänien war getrennt vom Westen durch den „Eisernen Vorhang“. Der Geistliche strömte eine große, ruhige Freundlichkeit aus. Er hatte eine Dame aus der Gemeinde bestellt, welche die Lieder auf einem Keyboard begleitete und mit einer sehr guten Stimme vortrug. Bei den Fürbitten trug jede einzelne Schwester eine Bitte vor.

Im Anschluss an die hl. Messe gingen wir ins Gemeindezentrum. Hier trafen wir auch Sr. Marie Anne Mattheu Doctrine aus Luxemburg, die uns zuerst kontaktierte und mit der wir längere Zeit den Briefkontakt hatten. Sie ist die Präsidentin der Sozialen Kommission in der Schwesternorganisation der Erzdiözese Bukarest. Bei diesem Treffen stellten sich dann die Schwestern als Kommission der Erzdiözese von Bukarest vor.

Es waren anwesend:

Raquel Díaz Flores	Leiterin der Gruppe Demnitatei Femeii, Carmelitanele Misionare, Carmelite of Spain
Sr. Mary Fitzpatrick	die Provinzoberin der FCJ und
Maeve Shannon	Surorile FCJ (Fideles Compagnes de Jesus), of Kent Insotitoare Credincioase ale Lui Isus
Iuliana Ciobanu (Sr. Ecaterina)	Fiicele de Caritate Sf. Vincentiu de Paul, Romain
Teresa Cinelli	Surorile Caritatii „Sf. Ioana Antida Thouret“, Romain
Marciana Ciobanu	Slujitoarele Preacuratei din Parma, of Italy
Mary Murphy	Surorile FCJ (Fideles Compagnes de Jesus) of Kent Insotitoare Credincioase ale Lui Isus
Sr. Adina Balan	Congregatia lui Isus, Congregation Jesu
Maria Josefa Lara Fortis (Mari Pepa)	Carmelitanele Misionare, of Spain



Die Kommission

Die Gruppe gab uns einen Bericht über die Situation des Landes und den Menschenhandel in Rumänien (Sr. Raquel) und was sie bisher getan haben:

1. Geographische Lage:

Rumänien liegt in Südosteuropa und hat eine wichtige strategische geographische Position zwischen Osteuropa und dem Mittleren Osten. Seine Grenzen sind: Ungarn und Serbien nach Westen, Ukraine und die Republik Moldawien nach Nordost, Das Schwarze Meer, in das die Danube fließt nach Ostbulgarien zum Süden und Südosten.

2. Historischer Hintergrund:

Rumänien hat eine turbulente Vergangenheit. Das Land wurde in Schüben besetzt von den Türken und von den Ungarn. Im späten 19. und späten 20.

Jahrhundert war Rumänien ein Auswanderungsland. Es gab große Auswanderungswellen nach Nordamerika. ¼ Millionen Menschen wanderten aus diesem Gebiet, das damals zu Österreich/Ungarn gehörte, nach Nordamerika aus. Nach dem 1. und 2. Weltkrieg gab es große territoriale Veränderungen. So gibt es im Norden einen großen Anteil von Ungarn, die aber mehrere Wanderungsbewegungen von Ungarn nach Rumänien und von Rumänien nach Ungarn auslösten. Während des Weltkrieges wurden 780 000 Juden durch den, von den Nazis ausgelösten Holocaust vertrieben und getötet. Nach dem 2. Weltkrieg wurden 70.000 Deutschstämmige in die Sowjetunion deportiert und viele weitere innerhalb Rumänien zwangsumgesiedelt. Unter der kommunistischen Herrschaft wanderten ca. 350.000 Juden nach Israel oder in die USA aus.

Nach dem Fall des kommunistischen Regimes gegen Ende der 1990er Jahre begann verstärkt eine Abwanderung von rumänischen Bürgern als Arbeitskräfte in den Westen. Die sogenannte Arbeitsmigration. Umgekehrt gab es auch eine Zuwanderung von Arbeitskräften nach Rumänien. Zwischen 1990 und 2002 wurden in Rumänien 3,5 Millionen Stellen in der Wirtschaft abgebaut. In diesem Zeitraum nahm die erwerbstätige Bevölkerung um 44 % ab.

Es können 3 Phasen der Abwanderung festgestellt werden.

- 1. Phase zwischen 1990 und 1995, der Zugang zu den verschiedenen westeuropäischen Staaten war noch sehr gering. Die meisten gingen nach Israel, die Türkei und Ungarn.
- 2. Phase 1996-2002, zog es die Auswanderer eher nach Westen, vor allem Italien und auch verstärkt nach Spanien.
- 3. Phase 1. Januar 2002 (EU-Beitritt) bis Mitte 2007, sind rund 3,4 Millionen Rumänen im Ausland beschäftigt, davon nur 1,2 Millionen legal. Die heutigen Zuwanderungen kommen z.B. aus Moldawien, Türkei, Syrien, Jordanien und China. Bis zum Jahr 2013-15 werden zwischen 200.000 bis 300.000 ausländische Arbeitskräfte angenommen.

3. Die Population in Rumänien

Derzeit hat Rumänien 20 Millionen Menschen; davon leben allein in Bukarest 2 Millionen. Die Sprache ist rumänisch, eine lateinische Sprache mit slawischen Anteilen, bedingt durch die Nachbarländer Rumäniens. Die Sprache erinnert an die französische und italienische Sprache.

Rumänien steht in den letzten 18 Jahren vor neuen Herausforderungen und Problemen:

Zusammen mit anderen ehemals kommunistisch geprägten Ländern, kämpft Rumänien mit der vor kurzem erlangten Freiheit, mit den Vor- und Nachteilen der Freiheit:

- Erhöhte Kriminalität
- Drogenmissbrauch,
- Unerwünschte Einwanderung,
- Zusammenbrüche des Familienlebens (Kinder wachsen bei den Großeltern auf, weil die Eltern im Ausland arbeiten)
- Handel mit menschlichen Organen, so wie mit Männern, Frauen und Kindern. Diese moderne Sklaverei ist ein Verbrechen gegen die Menschenrechte. Das hat Auswirkungen auf alle Menschen in der ganzen Welt.



4. Rumänien und der Menschenhandel

Menschenhandel ist ein relativ neues Wort in Rumänien. Obwohl es existiert, scheint es wenig Bewusstsein für diese moderne Form der Sklaverei zu geben. Wie seine Nachbarn hat Rumänien eine Randlage am östlichen Europa, so dass Menschen leicht zu einer Beute für Menschenhändler aus dem Osten und Afrika werden.

Menschenhändler profitieren von diesen Menschen, die verzweifelt aus ihren Herkunftsländern fliehen, aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen. Oft geben sie alles was sie haben, riskieren ihr wirkliches Leben auf der Suche nach Freiheit und einer besseren Lebensführung in Europa. Leider finden sie sich als Belogene, Betrogene und Verlassene wieder und werden im nächsten Hafen weiterverkauft zu ihrem erwünschten Ziel.

Rumänien ist zum Transitland aus Übersee sowie ein Transitland für die nördlichen Nachbarn geworden: Ukraine, Moldawien, Weißrussland, Russland. Es ist auch ein Herkunftsland für rumänische Menschen mit einem aufstrebenden Lebensstil nach westlicher Art. Das Land hat nun Probleme mit den Grenzen nach Nord- und Südosteuropa.

5. Die tieferen Ursachen des Menschenhandels in Rumänien

- Armut
- Arbeitslosigkeit und zerstörte Dörfer
- Wenig Industrie, nicht genutzte Fabriken, veraltete Ausrüstung
- unbebaute Grundstücke, schlechte landwirtschaftliche Möglichkeiten, Mangel an modernen Geräten
- Naturkatastrophen - oft aufgrund unorganisierter Abholzung führt zu einer Verarmung der Haushalte, vor allem für die Bewohner auf dem Land
- Mangel an einschlägigen Bildungs-Programmen und präventiven Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels
- den Reiz des Abenteuers und der Druck der Umgebung
- Der Mythos des Westens mit seiner attraktiven finanziellen Situation und der bessere Lebensstil.

6. Menschenhändler:

Wenig ist bekannt über sie. Allerdings sind sie skrupellos und bestens organisiert.

7. Statistiken sind nur verfügbar seit 2005, als der erste ernsthafte Bericht von UNICEF heraus kam.

Rumänien wurde durch die Vorbereitung auf die EU gefördert, um strenge Maßnahmen im Bereich der Bekämpfung des Menschenhandels zu unternehmen.

Im Jahr 2006 wurde ein Bericht erstellt von der UNO und im Juni 2007, wurde das Land gelobt von The US Department of State für die Anstrengungen, die es gemacht hatte Richtung "Beseitigung des Menschenhandels". Rumänien hat sich auf die Stufe 2 heraufgearbeitet: Das heißt, unter den Ländern, die einen wesentlichen Fortschritt gemacht haben.



8. Bewusstseinsbildung, Erziehung und Präventions- Kampagnen werden von der Regierung organisiert:

Unter den Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung des Menschenhandels in den letzten 2 Jahren, können wir erwähnen, dass die Nationale Agentur gegen Menschenhandel eingerichtet wird zu einen Zeitrahmen zwischen 2006-2010. Damit erwartet man Fortschritte, die den Menschenhandel in Rumänien mit Hilfe der internationalen Systematik ausrotten soll. Zugleich soll eine Zusammenarbeit mit anderen Ländern, die der Klassifikation 1 bereits entsprechen, erreicht werden.

Die Schwestern, gehen jetzt schon in die Dörfer und dort in die Schulen, um Mädchen frühzeitig vor den Gefahren des Menschenhandels und der kriminellen Vermarktung der Frau und der Kinder (z.B. Organhandel) zu warnen. Sie wollen, wenn sie die jungen Mädchen und Frauen oft nicht vor der Ausreise in ein europäisches Land bewahren können, sie doch wenigstens auf die Gefahren hinweisen und wenn sie im Ausland sind und es ihnen schlecht geht, die Organisation anrufen können, damit ihnen, so weit es geht, geholfen werden kann. In diesem Projekt arbeiten besonders Sr. Raquel und Sr. Adina.

Kampagnen zur Bewusstseinsbildung über die Risiken des Menschenhandels wurden durchgeführt, es wurden Plakate an öffentlichen Orten gezeigt, Statistiken veröffentlicht, um junge Menschen über die Gefahren zu warnen, wenn sie ins Ausland gehen, ohne dass sie ausreichende Informationen über die Risiken haben.

9. Am Mittag waren wir zum Lunch bei den italienischen Schwestern, SURORILE CARITĂȚII "SFÂNTA IOANA ANTIDA THOURET" , Suore della Carità di santa Giovanna Antida Thouret.



Sr. Mave Shannon feierte Geburtstag! So bekommt sie einen besonderen Dessert. Sie macht das „Spiel mit Sr. Mary Fitzpatrick mit“ und ist ganz glücklich!!! Nach dem Mittagessen gingen wir ins Zentrum der römisch-katholischen Kathedrale.



Sr. Lea's Vortrag ist sogar im Aushang zu finden!
Es war über Wochen eine Großveranstaltung zum Thema Menschenhandel geplant worden. Sr. Raquel und Sr. Adina sind mit Sr. Lea die Hauptagierenden



Sr. Adina und Sr. Raquel begannen mit einer Begrüßung und einer Einführung. Darin wurde den Anwesenden vorgestellt, dass die anwesende Schwesterngruppe sich in einer Kommission unter dem „Sozialen Engagement des Bistums“ zusammengefunden hat und über Menschenhand informiert und dagegen etwas tun will.

Anschließend redete Sr. Dr. Lea Ackermann. In ihrem Vortrag sprach sie über Menschenhandel. Ein Powerpoint in rumänischer Sprache begleitete ihren Vortrag. Sie sprach über den Anlass und Motivation in Kenia und Deutschland SOLWODI zu gründen. Anschließend sprach sie über das Verbrechen des internationalen Menschenhandels und über den Kampf gegen dieses Verbrechen:

SOLWODI - Solidarität mit Frauen in Not. Sr. Dr. Lea Ackermann mit Powerpoint (die wichtigsten Punkte)

Solwodi hat **vier Schwerpunkte in der Arbeit**

- Beratung , Unterstützung und Schutz für Mädchen und Frauen in der Migration
- Projekte: Rückkehrerinnenprojekt, EU-AGIS Training für Richter und Staatsanwälte
- Netzwerkarbeit mit Organisationen, mit denen Solwodi zusammenarbeitet
- Lobbying in politischen Kreisen , Medienarbeit , Publikation zur Aufklärung der Öffentlichkeit

Die Entwicklung von Solwodi:

1985 Gründung von Solwodi in Mombasa / Kenia,
Hilfs- Projekt für Frauen, die in der Prostitution arbeiten

1987 Gründung der Organisation Solwodi in Deutschland
Für Frauen in Not

Gründungen in folgenden deutschen Bundesländern

1988 in Rheinland-Pfalz, 1998 in Nordrhein-Westfalen, 2001 in Niedersachsen, 2001 in Bayern, 2007 in Berlin

Dachorganisation von Solwodi
SOLWODI Deutschland e.V. IN Boppard und Berlin
Hauptaufgaben: -Beratung und Administration

In Rheinland-Pfalz

- Beratung in den Zentren Koblenz, Ludwigshafen, Mainz, Frauenunterkünfte in Koblenz, Bundesweites Rückkehrerinnenprojekt in Mainz

Nordrhein-Westfalen

- Beratungszentrum in Duisburg, Frauenunterkünfte in Duisburg

Niedersachsen

- Beratungszentren in Osnabrück und Braunschweig, Frauenunterkünfte in Osnabrück und Braunschweig

Bayern

- Beratungszentren in Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München, Frauenunterkünfte in Bad Kissingen und Passau, Kontakt zu Workshops und Kontaktstellen

Erstkontakte bei Solwodi im Jahre 2007

- Mittel-/Ost-/Nordeuropa 244, Südosteuropa 274, Nordafrika 38, Übriges Afrika 180, Mittlerer Osten 63, Mittel- u. Südamerika 65, Süd- / Westeuropa 4, Süd-/Ostasien 128, Unbekannt 25, Gesamt 1022.

Drei Hauptkategorien der Gewalt gegen Migrantinnen in Deutschland

1. Opfer durch Menschenhandel und der erzwungenen Prostitution
2. Opfer durch Zwangsehen
3. Opfer bei häuslicher Gewalt

Menschenhandelsopfer sind

- Traumatisiert, sie sprechen kein Deutsch, sind misstrauisch / ängstlich, haben keine Hoffnung

Unterstützung der Opfer

Solwodis Beratung konzentriert sich auf:

- Bereitstellung der Basisversorgung, Psychosoziale Stabilisierung, Aufbau von Bindungen die auf Vertrauen und Respekt basieren, Organisieren eines Sprachkurses in Deutsch, Finden einer neuen Zukunftsperspektive, Arbeiten an einer Integration oder Rückkehrvorbereitung und Re-Integration, Unterstützung von Opfer-Zeugen einschließlich Anwalt für die Nebenklage,

Kampf gegen Menschenhandel, Solwodi fokussiert:

- Unterstützung von Opferzeuginnen, vor, während und nach dem, Menschenhandelsprozess, Sichere Unterkunft in einer anonymen Wohnung, sodass die Menschenhändler keinen Einfluss nehmen können, Kooperationskonzept mit der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft, Rollen und Verantwortung sind klar festgelegt, Sensibilisierung der Polizei, Mitglieder der Justiz und Politiker, Zusammenarbeit mit NGO's in den Ursprungsländern, Vorbereitung einer Rückkehr und Reintegration, Lobbying für gesetzliche Reformen, die sich an den Opfern orientiert.

Menschenhandel - in Zahlen und Fakten

500.000 Opfer des Menschenhandels in Westeuropa (EU-Staaten)

775 aufgedeckte Opfer des Menschenhandels in Deutschland

664 vermutete Opfer entdeckt

10% der Täter werden verurteilt

Die Höchststrafe von 10 Jahren wird selten vom Gericht gegeben

Wachsende Schwierigkeiten im Kampf gegen Menschenhandel

- Frauenhandels ist ein Kontrolldelikt, die Innere Polizei spezialisiert sich auf den: Kampf gegen Terrorismus, Islamismus, Drogen und Menschenhandel, Frauenhandel ist keine Priorität in der Strafverfolgung, Nach deutschem Prostitutionsrecht (2002): ist Prostitution nicht länger sittenwidrig. Schwieriger zu erkennen ist Zwangsprostitution
- EU-Erweiterung: Die Opfer Rechtsvorschriften werden 2005 reformiert: Definition schließt Zwangsarbeit mit ein. Die Statistiken sind verzerrt. Viele nationale / EU Initiativen kämpfen gegen Menschenhandel mit Frauen. Viele Studien wurden geschrieben und Konferenzen gehalten, alles das kostete sehr viel Geld.

Wie konnten wir gehandelten Frauen helfen?

Zwangsehen Ehen

Opfer

- Sind im Konflikt ihre Familie und ihre Freiheit zu verlieren, sie sind in Furcht vor männlichen Verwandten, laufen weg, beenden die Schule / ihre Ausbildung und Ihren Beruf, sie haben keine Dokumente, keinen Rechtsstatus, Unterstützung der Opfer, vertrauensvoll Bindungen aufbauen, um den Verlust der familiären Bindungen zu erleichtern, sie in einem Schutzhaus in einer anonymen Gegend unterbringen, eine Möglichkeit schaffen, Schule / Ausbildung fortzusetzen, Hilfe bei Behörden und Beschaffung von Dokumenten, Entwicklung einer Zukunftsperspektive ohne ihre Familie

10. Antwort auf die Frage, was kann getan werden?

Wichtig scheint mir, herauszufinden, was hier, in Rumänien sich tut und ereignet im Hinblick auf Menschenhandel. Darauf entsprechend nach Wegen und Möglichkeiten suchen, eine Antwort auf diese brennenden Fragen zu geben. Die Theologie des „Sehen und Hörens“, besagt genau dies. Hinschauen, was sich da unter uns ereignet, hören auf die Worte der Opfer und mit ihnen handeln und nach einer gemeinsamen Lösung suchen.

11. Im Anschluss des Vortrages fand noch eine rege Diskussion statt. Die Fragen wurden von den Schwestern und von Sr. Dr. Lea Ackermann beantwortet.

Mittwoch, den 09.04.08 – Site – Seeing - Day

An diesem Morgen ist ein Rundgang durch Bukarest angesagt. Wir gehen, wie gestern zunächst mit dem Auto bis zur nächsten U-Bahnstation. Die U-Bahnen sind gut in Ordnung und sehr gepflegt. In der Nähe des Zentrums steigen wir aus und wandern gemütlich durch die Stadt.



Das Kloster auf dem Berg

Zunächst werden wir zur orthodoxen Kathedrale geführt. Sie liegt auf einem Berg und wir wandern langsam hinauf. Am Weg sitzen junge und alte Menschen, die oft sehr ärmlich aussehen und auf den Bänken sitzen, die den Weg säumen. Sie verzehren „ihr Frühstück“?

Unterwegs treffen wir orthodoxe Schwestern, die so in Sammlung und Gebet zu sein scheinen, dass sie uns gar nicht wahrnehmen. Eine Kerzenkapelle steht etwas abseits von der Kathedrale, wo schmale, dünne Kerzen brennen und einige ältere Frauen hocken und beten.

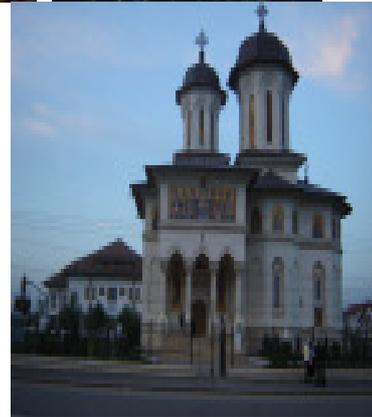
Der Sitz des Metropoliten, die Verwaltung, das Seminar und die Kathedrale, werden vollständig restauriert. Die Bauten weisen zum Teil große Schäden auf. Die Kirche in der Vergangenheit hatte keine Bewegungsfreiheit und es fehlten die Mittel, um die Gebäude instand zu halten. Wie wir hörten, erfährt die orthodoxe Kirche eine große Hilfe von der westlichen Kirche.

Wir kommen gerade zum Gottesdienst, sodass wir nicht gerne fotografieren wollen. Da die Gottesdienste meist sehr lang sind, konnten wir nicht länger bleiben. Nach dem die Popen sich hinter die Ikonostase zurückgezogen hatten, verließen wir den Gottesdienst. Der Innenraum war prächtig ausgestattet, ganz nach dem russisch/orthodoxen Stil. Der Raum hat etwas ein dunkles geheimnisvolles Aussehen. Es lässt darauf schließen, dass der orthodoxe Kult ganz auf das Geheimnis ausgerichtet ist.



Danach wandern wir zurück in die Nähe des U-Bahn-Ausganges und gehen nun gemütlich die Prachtstraße entlang. Wir erfreuten uns an der Weite der Straße. Sie ist *monumental, ja kolossal breit* gebaut. Rechts und links zieht sich eine Fassadenfront wohl mindestens 1 km entlang auf das Regierungszentrum zu. Die Straßen werden rechts und links an den Häuserfronten mit einem breiten Parkstreifen entlang geführt. Auf dem Parkstreifen, sind Büsche, Blumenbeete und Springbrunnen angeordnet.

Die breite Allee wurde in der kommunistischen Ära angelegt und dafür andere alte Häuser abgerissen. Wenn Ceausescu mit seiner Frau über die Prachtavenue fuhr, wollte er keine Kirche sehen. Deshalb wurde beim Ausbau der Straße die große Basilika auf einer fahrbaren Bühne hinter die Prachtstraße verlegt, wo sie von den Fassaden der Hauptstraße verdeckt wurde. Die Kirche sollte ein Schattendasein leben, für die Öffentlichkeit nicht präsent sein.



An den Seiten säumen hohe Laubbäume die Allee. Schaut man zur anderen Seite hat man einen guten Blick auf das Regierungszentrum.



Nach mehreren Befragungen von Passanten finden wir schließlich die Kirche, die ursprünglich dort gestanden hat, wie die Allee verläuft und nach dem Willen Ceausescus auf einer Fahrbühne langsam hinter die Fassade der Prachtstraße verbracht wurde. Es ist eine sehr schöne alte Kirche, die mit mehreren kleinen Häusern und einem Seminar in einem kleinen Park gelegen ist. Alles ist sehr schön gepflegt.

Die Vorhalle ist mit wunderschönen alten Mosaiken ausgestattet. Hier sieht man einen Teil des Seminars und den ruhigen Kirchenhof, der zum Beten und Meditieren einlädt.



Mittags finden wir in einer typisch rumänischen Gaststätte einen gemeinsamen Tisch und essen nach „Landesart“! Die Schwestern freuen sich sehr, dass auch wir von diesem schönen Ort überrascht sind. Es sind viele Gäste anwesend, die offensichtlich öfter einmal kommen, oder aber als Besucher zu erkennen sind. Wir freuen uns über dieses schöne Lokal.



Am Nachmittag trafen wir uns noch mit den Schwestern der Carmel-Schwestern. Sie hatten uns zum Kaffee oder Tee eingeladen. Sie zeigten uns ihre kleine, sehr stille und würdige Kapelle. Wir spürten ihre Spiritualität in diesem Raume. Sie überreichten uns jeder eine kleine Ikone als Andenken an unsren Besuch. Am Abend treffen wir uns zum Abendessen noch bei den Mitschwestern von Sr. Veronika. So wie am ersten Abend haben wir ein Gespräch miteinander. Im Laufe des Abends überreichten Sie uns ein kleines, wunderschönes „gemaltes Oster-Ei“, wie es in den östlichen Ländern Tradition ist.

Nach einiger Zeit kam noch Frau Dr. Stephanie Ricarda Roos von der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. zum Abendessen und zum Gespräch dazu. Von jetzt an ging es ständig zwischen Deutsch und Englisch hin und her. Es ergab sich noch ein sehr reges Gespräch über die Probleme von Frauen, die einerseits mitarbeiten müssen, weil das Geld nicht reicht, andererseits sich ums Einkufen, Kochen und um die Familie kümmern müssen. Eine Mehrfachbelastung, die viele Männer gar nicht sehen. Es wurde auch das Problem „Kinder oder Karriere“ besprochen.

Angeregt wurde das Gespräch durch die Beobachtung am Nachmittag, dass viele offensichtlich berufstätige Frauen mit Aktentasche in der einen Hand und mit einer vollen Einkaufstasche oder –netz in der anderen Hand, zwischen den Verkehrsmitteln (U-Bahn) hasteten. Die Männer hatten in der Regel nur ihre Aktentasche. Eine kleine, aber sehr genaue und wichtige Beobachtung, die schon zeigt, wie die tatsächliche Arbeitsteilung für Frauen aussieht.

Am Abend verabschiedeten wir uns von den Schwestern und fuhren, wie an den anderen Abenden, wieder zu den Schwestern der Congregatio Jesu.



Hier in dem Kloster der Schwestern, das vor den Toren von Bukarest liegt, wurden wir so herzlich und warm aufgenommen, dass wir uns gleich ganz zu Hause fühlten. Das Kloster liegt in einem großen Anwesen, das die Schwestern mit einigen Laien und Schwestern bewirtschaften und damit für den Lebensunterhalt der Gemeinschaft sorgen. Das ist sicher notwendig, denn die Lebenskosten sind vergleichsweise zu den geringen Löhnen sehr hoch.

Hinzu kam, dass die Bilder im Haus von der Lebensgeschichte der Mary Ward erzählten, die uns ja bekannt ist, sodass das Zurückkommen stets wie ein „Nach Hause kommen“ war. Schwester Provinzoberin Ecaterina und Sr. Adina fügten das Ihre noch hinzu. Sie sorgten sich rund um die Uhr um unser Wohlergehen. Wir trafen uns jeden Morgen zum Frühstück und abends nach dem Zurückkommen bei einem späten Nachtessen.

Eine besondere Freude für mich war natürlich, dass Sr. Ecaterina ein perfektes, bayrisch eingefärbtes Deutsch sprach. Wir verstanden uns auf Anhieb und hatten großes Vergnügen an unseren gemeinsamen Gesprächen über die Aufgaben von Orden und den jungen Schwestern in der heutigen Zeit.

Am nächsten Morgen standen wir früh um 05.15 Uhr auf und fuhren um 6.00 Uhr mit Sr. Ecaterina zum Flughafen. Früh morgens war der Verkehr in Bukarest noch einigermaßen flüssig, so dass wir bald am Flughafen waren. Sr. Irmtrud nahmen wir Unterwegs auf, sie hatte die Nacht bei ihren Mitschwestern verbracht. Schwester

Ecaterina zeigte uns am Flughafen noch die Flughafenkapelle, die ganz im orthodoxen Stil gehalten war, sehr würdig, still und zum Gebet einladend. Nach einem kurzen Gebet begaben wir uns wieder an den Eingang des Flughafens und verabschiedeten Sr. Ecaterina. Sie fuhr in die Karpaten, um Mitschwestern und vor allem eine ältere, sehr kranke Schwester zu besuchen. Wir umarmten uns ein letztes Mal und winkten ihr nach!

Diesmal ging der Flug pünktlich ab und wir erreichten gegen 10.30 Uhr den Frankfurter Flughafen. Wir hatten Glück, nach dem wir zum Bahnhof gehastet waren, erreichten wir noch den nächsten Zug nach Hirzenach. Vorher verabschiedeten wir uns noch von Sr. Irmtrud, die ebenfalls mit der Bahn nach München fuhr!

Mit vielen guten Erinnerungen an liebe Menschen in Bukarest kamen wir zu Hause an und verabredeten uns für den Nachmittag im Büro.